

# Im Spiel des Windes

Lyrik

Norbert Neumüller

© 2026 Norbert Neumüller  
Autor: Norbert Neumüller  
Lektorat / Korrektorat: Adelheid Koller

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:  
Buchschniede von Dataform Media GmbH  
Julius-Raab-Straße 8  
2203 Großbebersdorf  
Österreich

[www.buchschniede.at](http://www.buchschniede.at) – Folge deinem Buchgefühl!  
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[info@buchschniede.at](mailto:info@buchschniede.at)

ISBN:  
978-3-99203-038-5



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der: s Autorin: unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

## Windspiel

Im Hin und Her des Grashalms,  
bist du, bis über die ganze Wiese,  
das beinah lautlose Läuten  
einer Glockenblume,  
der am Himmel kreisende Teil  
eines Adlers,  
wachsam über Wasser und Land,  
weiter durch die Nacht,  
selbstleuchtend  
im tanzenden Glühwürmchen,  
tags manchmal  
wie verschwunden.

## Tanz um den Wind

Ich weiß, woher es kommen könnte,  
weiß auch, wonach es suchen würde.  
Es ist wie ein liebevolles Leiden,  
dem ich die Füße zu küssen vermag,  
stiller nachts, aber auch bei Tag.  
Ich glaube, es nicht genauer wissen zu wollen,  
ob es die ernstesten Worte sind.  
Aber eines weiß ich ganz genau:  
dass es menschlich ist!

## Inhaltsverzeichnis

Motivation

Unter der Tapete

Vorwort.....9

Gedichte.....10-65

Wanderschaft (11)  
Im Fluss des Augenblicks (11)  
Andere Wahrnehmung (12)  
Schwarz auf weiß (12)  
Tägliches Brot (13)  
Hasten (14)  
Transzendiertes Wasser (15)  
Tonträger Luft (16)  
Datenträger Internet (17)  
Selbstermächtigung (18)  
Spiegelschrift (18)  
Durchleuchteter Regen (19)  
High Five (20)  
Bild im Raum (21)  
Über den Umgang mit Gedanken (22)  
Selbst geläutert (22)  
Das durchleuchtete Gesicht (23)  
Wer bist du? (24)  
Gegensätze ziehen sich an (25)  
Kommunikationsdefizite (26)  
Beziehungsdebatte (27)  
Verantwortung (27)  
Beziehungs-Weisen (28)  
Egofroh (29)  
Irgendwann übermorgen (30)  
Am lichtesten (31)  
Zeilenfrei (32)  
Wortschmiede (33)  
Ändern (34-35)  
Unschlüssig (36)  
Verwischt (37)  
Kindertraum (37)  
Gemeinschaft der stachellosen Schweine (38)

Und der Nächste, bitte (39)  
In den Mund gelegt (40)  
Vorsagen (41)  
Mach nicht Halt! (42)  
Von Licht begleitet (43)  
Augenrührend (43)  
Einfach nur still (44)  
Lange Reise (45)  
Stille (45)  
Verinnerlicht (46)  
Ein Himmel voller Lügen (47)  
FOMO (48)  
Zeitumstellung (49)  
Erwacht (50)  
Reinigung (51)  
Anders lesen (52)  
Feuerwerk der Stille (52)  
Auf Augenhöhe (53)  
Fortschreiten (54)  
Anders nochmals sehen (54)  
Anhaltende Verbindung (55)  
Siebenmal siebzehn (56-57)  
Resonanz (58)  
Aufruf zur Achtsamkeit (59)  
Im Wind gereift (59)  
Versüßt (60)  
Dass du es bist (60)  
Eine Handvoll (61)  
In den Wind geschrieben (61)  
Ins Gesicht gereist (62)  
Dein Gedicht (63)  
Wahrhaftig (63)  
Tiefe Zuneigung (64)  
Querfeldein (65)  
Im Spiel des Windes (65)

## Motivation

Die Inspiration zu diesem Buch ist durch einen umfangreichen Schaffensprozess entstanden, der in den letzten sechs Monaten von großer Energie und Kreativität geprägt war.

Insbesondere hat mich eine noch junge, aber sehr intensive Freundschaft zu einem Ehepaar positiv beeinflusst und dazu bewogen, mich mit mir bislang wenig bekannten Themen zu beschäftigen. Zu meinen bisher genau geführten Betrachtungen kamen so noch die Aspekte einer vom Göttlichen geprägten Ganzheitlichkeit dazu. Es ging darum, Wechselwirkungen zu verstehen, Zusammenhänge zu erkennen und den Menschen, ein Problem oder einen Organismus stets in seiner Gesamtheit wahrzunehmen.

Meine mir gewohnten Inhalte, wie die Beobachtung der Umwelt, menschliche Schwächen und die Rüge unseres hektischen Alltags, wurden nun noch von einer anderen Seite beleuchtet.

Gerade Schnelllebigkeit und Oberflächlichkeit sind immer wieder Gegenstand meiner Texte. In unserer hektischen Zeit ist es jedem Menschen nur zu wünschen, täglich ein paar Augenblicke Stille ganz für sich selbst zu finden. So ist es doch die Stille, ein Raum, der es ermöglicht, sich von der ständigen Reizüberflutung der modernen Welt zu lösen.

Somit war es ein Bedürfnis, Gegensätze aufzuzeigen, die Höhen und Tiefen des Lebens darzustellen und meine dazu entstandenen Gedichte mit einem roten Faden zu verbinden.

**Unter der Tapete,**

derzeit ein einziges Fragment,  
das längst gedacht  
in ein Ganzes schon geschrieben ist,  
gegenwärtig vielleicht ein Täuschen,  
das die unausgesprochene Wahrheit  
von Lügen noch nicht trennt.

Trittsiegel, unbetreten,  
sind die Spurensuche  
nach einer Insel,  
die unter den Vertrauten  
niemand kennt.

erdig Stein um Stein  
mit Gedanken gebunden  
ein Konglomerat



## Vorwort

Windspiele sind weit mehr als nur dekorative Gegenstände, sie symbolisieren Harmonie zwischen den Elementen, den Fluss des Lebens und die Verbindung zum Göttlichen.

Gerade der Fluss des Lebens – dargestellt durch die Kraft des Windes, dem "Atem des Lebens", und die Übertragung von Schwingungen – ist mit all seinen Schwankungen die metaphorische Übersetzung, die den Prozess unserer Lebenswege beschreiben kann. Und dieses Fließen soll als wegweisender Pfad in diesem Werk dienen, sodass hier gesellschaftskritische Worte, Humor sowie die Liebe zu Gott, zu Menschen und der Natur ausreichend Raum finden können.

# Gedichte

## Wanderschaft

Es sind nicht nur die Hände,  
die wir halten,  
sondern vielmehr die Wärme,  
die wir zeitgleich verspüren.

Ein Schuhband wird nur geschnürt,  
und es liegt in der Stille,  
die uns umschnürt –  
gelassen auf vieles einzugehen,  
um mit fest geschnürten Schuhen  
immerfort zu wandern.

## Im Fluss des Augenblicks

Der Himmel ist  
von spärlichem Blau,  
eher grau und mit wenig Schwarz,  
zudem lichtdurchflutet.

Bild und Schrift  
sind zugleich veränderlich,  
einmal durch Sonne aufgelöst  
oder mit Regen durchmischt,  
doch selten ein Satz,  
der immer wieder  
erneut dieselbe Frage stellt.

## Andere Wahrnehmung

Öffne dich,  
wie eine Türe,  
um durch sie  
immer wieder  
hindurchzugehen  
und so auf den  
richtigen Weg zu kommen.  
Entfalte deine verschränkten Arme,  
um all die Dinge aufzufangen,  
die dir entgegenkommen.  
Sei wie der Wind,  
frei im Fluss des Atmens,  
um mit geöffnetem Mund  
wieder zu staunen  
über manche Bilder,  
die du dann  
mit anderen Augen sehen kannst.

Zwischen den Zeilen  
sind ganze Wörter  
wie verschluckt,  
schwarz geschrieben  
und mit Weiß übermalt.  
Radier das Weiße,  
gleich einem Nebel,  
einfach weg,  
um vielleicht auf deine Weise  
den Sinn **schwarz auf weiß**  
erkennen zu können.

## Tägliches Brot

Wohin ziehen Blicke,  
wenn sie Richtung suchen,  
worin sind Schritte  
längst schon Fußabdrücke,  
wonach ein Suchen  
keine Fragen hat?

Aus dir für uns,  
Tag und Nacht  
aufgelöst im Licht.

Mit dir in uns,  
unser tägliches Brot  
der Augenblicke.

*„Jedoch wird durch Eile vieles in die Oberflächlichkeit  
getrieben, bis hin zur Abscheulichkeit.“*

## Hasten

Hasten, aus den Lasten,  
die wir nicht wirklich brauchen,  
aus dem Kaufen wird ein Zwang,  
aus dem Speisen wird ein Drang,  
aus dem Schmecken wird ein Schlucken,  
aufgedeckt und übertrieben  
wird das Tischlein eine Tafel,  
und die Kerze eine Fackel,  
aus dem Licht springt eine Flut,  
aus dem Peitschen schreit die Zeit,  
und aus dem Rhythmus wird ein Muss!

Hasten, aus dem Wort  
wird viel zu schnell ein Satz,  
aus dem Tasten wird ein Greifen,  
aus dem Greifen wird ein Halten,  
aus dem Halten wird ein Drücken,  
aus dem Drücken wird Zerdrücken,  
dort wo Schritte eilig Fußabdrücke springen,  
um das Drängen in den Mengen  
auszudehnen,  
aus dem Geben in das Nehmen,  
aus dem Zehren in das Zerren,  
aus dem Lesen in das Überlesen,  
aus dem Tempo, ganz aus dem Takt  
ist das Leben undeutlich im Blick,  
Hasten, nicht mehr atmen,  
Luft anhalten, nicht mehr rasten,  
nicht mehr fasten, aus dem Bild,  
das uns umgibt!

*„Der Konsumrausch hat längst seinen Zenit erreicht. Überschreiten wir doch Grenzen vielmehr in einem anderen Sinn.“*

### Transzendiertes Wasser (ohne H<sub>2</sub>O)

Füllt unzählige Krüge,  
stillt durstige Münder,  
fühlt sich nicht wie Wasser an,  
fortan ganz anders ausgesprochen,  
ist es auch nicht nass.  
Kein Regen,  
der durch den Berg  
im Bach entspringt,  
greifbar keine Hülle,  
die den Fisch sicher  
in die Meere bringt.  
Vielmehr ein Wellenschlagen,  
das über Ufer geht,  
und wie von selber  
in Steppen, Wüsten  
zu Land aufsteht,  
als wärmstes Kleid der Worte  
allen doch die Hoffnung trägt.

## Tonträger Luft

Wie ist dein Lächeln lieb, sehr sogar!  
Wenn sich dein Mund verzieht,  
genügt das schon,  
um dich weiter anzuschauen.

Gewiss in keinem flüchtigen Moment,  
groß geschrieben in die Stille,  
abzulesen von den Lippen, ist vieles,  
trotzdem geheimnisvoll  
und klein geblieben.

Kein langer Atem soll je trennen,  
was Zeit mit Luft zusammenfügt.  
Flieg nun zu dem Bild,  
das längst in meinen Augen steht,  
deckungsgleich und nicht verhüllt,  
welches niemals  
in Vergessenheit gerät.



## Datenträger Internet

### Klammeraffe [@]

ÄT war zunächst nur  
ein unbedeutender Teil,  
ÄT beschrieb einen Werdegang,  
ÄT war vieles,  
ÄT als Händedruck  
beim Händewaschen,  
ÄT setzte seine Zeichen,  
ÄT ist mit uns gewachsen,  
ÄT wurde ein Teil in uns,

ÄT wird nie vergessen sein,  
ÄT als Gemeinsames,  
ÄT mitten im Lebenslauf,  
ÄT in meinem Namen,  
ÄT tut mir leid,  
dass ich so geklammert habe!!

## Selbstermächtigung

Breite die Arme aus,  
von innen nach außen,  
erneuere deine Handlungen  
für jedes gedachte Ereignis.

Streck den Rücken  
und richte dich auf,  
um aufrecht, rechtschaffen  
in die Welt zu blicken.

Mit gestreckten Beinen  
mach dich groß,  
um mit Würde entgegenzutreten,  
deinen Ängsten und Sorgen.

Befrei dich aus dem Sitzen,  
um nicht sitzen zu bleiben,  
um aus dem Zusammengekauerten  
endlich aufzustehen!

Die Seite wechseln  
und den Blick verdrehen,  
die Rückseite  
der Dinge betrachten,  
ist manchmal  
wie ein neues  
Schreibenlernen –  
für eine **Spiegelschrift**  
vom Rechtsschreiber  
zum Linkshänder werden.

## Durchleuchteter Regen

In einem Bogen  
hinter dem Regen,  
wo sich die Erde krümmt,  
im Spektrum  
leuchtender Farben  
den Horizont betonend,

Blicke weit ausgeholt,  
Worte in Zeilen  
himmelwärts  
im Vers zu einer Brücke,  
dem Meer enthoben,  
wenn das Sehen  
beinah zeitlos  
über Berge, Täler,  
Seen und Flüsse kriecht,  
gleich dem Sinn  
des Überschreitens  
mit dem Licht.

## High Five

Give me five,  
wenn du es gewusst hast.  
Gib mir fünf,  
wenn du es erfasst hast.  
Gib mir die ganze Hand,  
wenn du mir vertraust,  
jeden Finger  
für einen Schritt,  
mit dem du mir näher kommst.

Leg das Vertrauen  
in deinen starken Händedruck,  
geh nicht mehr zurück,  
wenn etwas nach dir greift,  
denn jeder Tritt  
führt dich zu mir,  
dorthin, wo du mich fühlst,  
und du nicht mehr fragst,  
wohin es geht,  
wo alles versteht,  
was wir sind!  
Gib mir fünf,  
wenn du  
an mich glaubst!

*„Und doch zu oft mit digitaler Unterstützung...“*

## Bild im Raum

Der Himmel soll strahlend blau sein,  
sodass wir verliebt  
auf Wolke sieben schweben können.  
Die dunklen Wolken  
werden weggeschnitten,  
der Sturm wird ein Lüftchen  
und die Sonne ein ständiger Anhaltspunkt.  
Regen wird gelegentlich feines Nieseln,  
das in einen grünen See fällt  
und über die Ufer  
in die noch grünere Wiese treibt,  
wo alles friedvoll weidet  
und unendlich satt wird!

Einfach dazu gesagt:  
Gute Bildbearbeitung, KI- optimiert,  
bessere Bildwahrnehmung  
nicht garantiert!

## Über den Umgang mit Gedanken

Säe dein Wort wie Samen,  
ohne zu wissen,  
wo es aufgeht und begriffen wird.

Sprich es zunächst nicht zielgerichtet  
irgendwohin,  
denn vom wahren Sinn vernommen,  
wird es verstanden.

Doch sprich es nicht gleich in die KI,  
denn sonst überforderst  
du sie vielleicht selbst  
oder ein paar wenige von jenen,  
die sie programmiert haben,  
sodass am Ende  
fast nichts mehr zusammenpasst!

Ein klein wenig  
mit Hilfe von künstlicher Intelligenz  
unter anderem  
hast du  
dich weitgehend selbst verändert,  
die Neider  
mit kleinen Geschenken gerührt,  
damals fast verlegen gemacht,  
aus ihren Krisen gelernt  
und so die eigenen Fehler erkannt.  
Du hast viele Selbstlaute  
im tiefen Klingen erörtert,  
durch deine Mitlaute ergänzt  
und dich so **selbst geläutert.**

## Das durchleuchtete Gesicht

Hörst ihn an,  
unvertraut durch ein Gesicht,  
das du nur schwer  
mit ihm in Einklang bringen kannst.  
Siehst ihn an,  
mit fremden Augen,  
die eigentlich ein anderes  
Gesicht ansehen wollen,  
fängst mit ihm nichts an,  
da kein verinnerlichtes Schema  
mit dem Moment zusammenpasst!

Im Hinblick darauf:  
Wie unterscheiden  
wir uns von künstlicher Intelligenz?  
*Unter anderem durch jenes Handeln,  
zu dem wir uns oftmals  
emotional gelenkt entscheiden.*

PS.:  
Und erst wenn aus dem "A"  
ein "Aha" wird,  
ist das "A" vielleicht verstanden.

Wer bist du?

Hallo, du kennst mich,  
aber du erkennst mich nicht!

Namensgleich  
weißt du trotzdem meinen Namen nicht!

Gleiche Augenblicke  
siehst du mit deinen Augen  
allerdings anders als ich.

Wesensgleich  
ist vieles längst gewesen.

Fünf Sinne,  
aber hörbar eine andere Stimme,  
nachdenklich in deiner Stirn  
in dieselben Falten gelegt.

Spür' deine Hände nah' im Vorführen  
und kann sie wie in einer beinah'  
vorgefertigten Spur  
nur gedanklich berühren!

Dennoch ansatzweise gewusst wie,  
doch wer bist du?



Gegensätze ziehen sich an

So flüstert das Laster zur Tugend:

"Lass uns all die Keuschheit vergessen,  
ich will dich heute wie gestern  
und morgen und übermorgen vernaschen,  
dich umarmen und küssen."

„Ich möchte mit dir über die Häuser ziehen,  
sodass wir jubelnd  
in die offenen Arme der Zeche laufen.“

„Es sei uns ein Zeichen, dass sich die Welt  
immer und immer wieder  
nur um uns beide dreht!“

Und so flüstert die Tugend zum Laster:

"Sei still,  
wir können uns das nicht mehr leisten!"

## Kommunikationsdefizite

Sie singen miteinander,  
manchmal in ganz anderen Tönen.  
Sie ziehen sich selten grau an,  
sind jedoch oftmals in ihren Farben  
ausgelassen bunt,  
doch nie wie ein Schmetterling,  
der richtig fliegen kann,  
nur gelegentlich bereit zum Irren.

Sie spricht,  
wie er es oft nicht versteht.

Sie klingt,  
wie er es nicht fühlt.

Sie riecht,  
wie er es nicht finden kann.

Sie fühlen gemeinsam,  
dass sie viel füreinander empfinden.

Sie will es,  
vielleicht so, wie er  
es gerne hätte,  
oder anders,  
ohne dass sie jemals  
darüber gesprochen haben!

## Beziehungsdebatte

Du bist wie ein unleidlich  
berührtes Wesen,  
der Schadenfreude wohlgesinnt,  
die sich oftmals zum Selbstschutz  
aller Mittel bedient.

Du ziehst dich zurück  
ins Versteck,  
das mit bekannten Wörtern und Zitaten  
gleich einer Mauer,  
dich vor allem zu schützen scheint.  
Doch es ist nicht wie ein Keller,  
der dich verbirgt.  
Vielmehr wäre es die Pflicht,  
mit eigenen Worten  
zu reden.

## Verantwortung

Die Kunst im raschen Antworten  
liegt nicht in der Schnelligkeit,  
einen bereits schriftlich  
erfassten Sinn wiederzugeben,  
sondern vielleicht darin,  
spontan und ungehemmt  
mit eigenen Worten  
zu antworten.

## Beziehungs-Weisen

Die Herangehensweisen, vor allem in längeren Beziehungen bezüglich der Beziehungsgestaltung oder anderer Qualitäten, stützen sich auf bewährte Erkenntnisse und Verhaltensweisen, die eine langfristige, glückliche Partnerschaft ausmachen. Es geht um tiefere Aspekte, die über die anfängliche Verliebtheit hinausgehen und durch bewusste Beziehungsarbeit entstehen.

Bist du da, beziehungsweise woanders?  
Kommst heute, beziehungsweise morgen?  
Denkst an mich, beziehungsweise an andere?

Hörst du nur zu, beziehungsweise denkst du auch mit?  
Redest du mit mir, beziehungsweise sprichst du dagegen?  
Ich bin einmal ein Stern, **bzw.** ein "Weh"!

Ich bin Beziehungs-**Waise**,  
fühl mich zu oft allein,  
denn du führst dein Leben auf eine bestimmte Weise –  
Beziehungen zu führen, beziehungsweise nicht näher  
darauf einzugehen!

PS.: Und es hat nur manchmal  
mit **Egoismus** zu tun!

## Egofroh

Herr Erik Egofroh  
oder unförmlich Egofroh,  
der du bist!

Egofroh, du willst immer recht haben,  
unterdrückst, was andere ausdrücken wollen,  
du unterbrichst, sprichst dazwischen,  
hörst anderen nicht ausführlich zu  
und lässt sie nicht aussprechen!  
Du nimmst dir zu oft die Möglichkeit,  
Verschiedenes an dich heranzulassen,  
und machst dich selbst im schlimmsten Fall  
beziehungsunfähig!

Vernichte die hässlichen Werte,  
die dich nur begrenzen,  
und nimm sie selbst aus  
deinem Namen raus!

Egofroh, lass das Ego weg,  
und mach uns alle froh!

Dann wärest du,  
nun in einem Lächeln,  
Herr Erik Froh!

PS.:

Wobei Erik ursprünglich bedeutet:  
„der allein Herrschende“  
oder „der einzig Mächtige“

*„Und immer noch besteht für manche doch ein Wunsch...“*

Irgendwann übermorgen

Bist oft noch verborgen,  
vorbereitet  
für das entfernte Übermorgen,  
gegenwärtig,  
nicht mit Geld gesegnetem Reichtum,  
dafür ehrlich,  
auch in schweren Zeiten niemals arm,  
gegen das armselige In-den-Tag-Leben,  
bereit zu verinnerlichen,  
hingebungsvoll in ausgedehnter Stille  
alles zu umarmen,  
für eine allumfassende Zuneigung.

Bist weder schön noch hässlich,  
ein Spiegelbild des anderen,  
das dich so wahrnimmt,  
wie du wirklich bist,  
nicht einmal ansatzweise makellos,  
dafür menschlich,  
kein Teil vom Ganzen,  
das Ganze selbst.

Du fühlst jetzt noch nicht ganz so,  
aber vielleicht irgendwann übermorgen!

Am lichtesten

Ohne Formen und Farben,  
plötzlich viel lichter hell,  
in Wärme jetzt geborgen,  
der Vielzahl zu entkommen,  
um einmal im allergrößten Staunen  
Sonne dazu zu sagen.

Ein Rinnsal oder selbig gleich  
ein Wasserfall  
wird lichtdurchlässig,  
aus dem kalten Gletscher wieder warm,  
Kristalle funkeln in den Tropfen  
wie alles, was wärmer  
aus der Kälte kam.  
Und außerdem ist hier kein Schweigen,  
ein Rauschen niemals aus Gewohntem  
noch ein Ton,  
vielmehr ein Licht zum Bleiben  
in einem endlos langen Strom.

So wie du fühlst,  
aus der Fülle der Gegebenheiten,  
konkreter ganz zu dir,  
am lichtesten in dich selbst.

## Zeilenfrei

Der Zeile,  
frei sein soll der Lauf,  
wie eine Feder, treiben soll sie leicht,  
leichter noch,  
wohin sie will –  
bergab und auch bergauf,  
der Freiheit endlos still.

Vielleicht gemeinsam mit den Wolken schweben  
und zusammenfassen,  
fliegen, doch am leichtesten.

So fliegt ein Land, ein Meer, ein Blatt Papier,  
und manchmal mehr als ein Gedicht.  
Die Welt im Wellenschlagen,  
mit Freuden, Leiden, ein Sprießen und Entsagen.  
Wie Vogelspuren quer durch einen Wind –  
ein Federschreiben,  
schwerelos in keiner Zeit.

Wo das Fragen nichts mehr fragen braucht,  
werden alle Farben eine, warm wie Licht.



*„Doch viele in unserer Gesellschaft trotzen diesem leichten Federspiel.“*

## Wortschmiede

Aus dunklen Rußwolken  
quillt die Gerüchteküche  
erbarmungslos aus der Stadt.

Das Wort wird missbraucht,  
durch den Schlamm gezogen  
und in den Dreck geschleift,  
für alle Ohren falsch gemacht,  
in Überdosen zum Lügen verdammt.

Erzählt man sich nichts Wahres in neuerer Zeit,  
dann sind es die Flecken -  
schwarz verbreitet auf Hosen,  
entstanden durch Missgunst und Neid.

Das Wort wird vom Hammer geschlagen,  
verfälscht und verformt,  
in glühende Kohlen gezwungen,  
das Atmen erschwert.  
Je schwärzer der Rauch,  
umso härter geschmiedet -  
wird es, fast flüssig,  
vermeintlich zu Dampf,  
unsinnig in die heiße Luft gesprochen!

Ändern

**Ändern,**  
sich in andere  
einfühlen,  
dem Hören,  
dem Verstehen,  
dem Einverleiben  
Zeit geben,  
schlendern,  
bedächtig  
Ruhe trinken,  
dem Frieden,  
dem Stillen  
Achtung schenken!

**Ändern,**  
in den Händen  
Wärme fühlen,  
dem Fremden,  
dem Bitten,  
dem Verzeihen  
Räume bieten,  
in den Ländern  
Verständnis zeigen,  
über Grenzen  
Menschen sehen,  
dem Schlafen  
Träume pflanzen!

**Ändern,**  
in den Sehnen  
Kräfte schüren,  
Finger beugen,  
dem Schweigen  
überlegen  
Worte schreiben,.....

.....in den Mengen  
Töne spüren,  
Rücksicht nehmen,  
dem Neid gerne  
ein Ende machen!

**Ändern,**  
anderes als es ist!

**Ändern,**  
dem fern,  
von dem  
wir wissen,  
dass es  
für uns  
schlecht ist!

**Ändern,**  
ist ein  
Schritt!!!

## Unschlüssig

Streckst Hände kurz zu,  
ziehst gleich wieder zurück.  
Spürst nie die ganze Hand  
und nicht den Händedruck.  
Legst Blicke an,  
erneut schnell weg.  
Tastest Strecken ab  
ohne den Weg zu ergreifen.

Sprichst Worte in den Wind,  
liest in dem, was aus allem klingt,  
doch versprichst es  
nicht genau genug.  
Schreist Sätze aus vollem Hals,  
unter Nichtschwimmern im Wasserfall,  
und erwartest einen Widerhall.

Hörst rauschende Töne bald,  
den Fluss noch zu spät.  
Treibst in den Stromschnellen mit,  
ohne in die Augen  
der Fische zu schauen.

Willst unvollständig ertrinken  
oder würdest du  
mit menschlicher Würde  
allem entgegenkommen?

Dich träumend,  
du und ich  
hier gemeinsam wir,  
umarme ich im Schlaf.  
Und später tags,  
dir hinreichend ähnlich,  
**verwischt** im Abziehbild  
der Erinnerung,  
spurlos ohne uns.

### Kindertraum

Nimm Blau statt Grün,  
den Himmel und nicht die Wiese,  
blick fest ins Blaue,  
mach das Hässliche schön,  
aus dem Zwerg wird ein Riese,  
aus der Raupe ein Schmetterling.  
Fische schwärmen in Scharen,  
wolkenlos mit Sternen der Nacht,  
nur langsam altert der Jüngling,  
wird Weisheit weiß in den Haaren,  
die Neugier ruft stets den Hunger  
eilig zur Küchenschlacht,  
und jeder Augenblick  
küsst die Zeit wie ausgemacht.

*„Doch ein Teil unserer Gesellschaft hat nicht einmal solche Träume.“*

## Gemeinschaft der stachellosen Schweine

Ohne Stacheln,  
eine dicke Haut so hart wie ein Panzer,  
halten sie deshalb äußerlich  
keinen Abstand zueinander.  
Ihre Sprache reduziert sich auf das Einfachste.  
Fremdwörter wie Empathie kennen sie nicht.  
Oft genügt ein einfaches Grunzen  
mit einem Augenzwinkern, um sich näherzukommen.  
Und nach dem gemeinsamen Nahrungsverzehr  
suhlen sie sich, dicht aneinandergeschmiegt,  
hemmungslos im Dreck,  
in dem sie manchmal fast ersticken!

Und der Nächste, bitte

Nächtlich feierend unbarmherzig  
wieder woanders,  
um am nächsten Tag  
nachträglich nicht anders zu sein.  
Demnächst auf der Überholspur,  
schneller als der Nächste,  
denn **nächstens** noch eiliger,  
um **zunächst** keineswegs  
Halt zu machen,  
**Nächstfolgendes** rücksichtslos  
auszukosten,  
nah, näher **und niemals**  
**am nächsten.**

Vermeintlich in Nächstenliebe  
wird das Nächstbeste genutzt,  
um sich wieder näher zu kommen,  
denn fast jeder  
ist **sich selbst** der Nächste!

In den Mund gelegt

Von klein auf in den Mund gelegt:

Das ist eine Erbse,  
einmal beißen, schlucken.

Das ist ein Bissen Steak,  
mehrmals kräftig beißen  
und gut schlucken.

Das ist ein Besteck,  
zum Vorschneiden  
mundgerechter Stücke.

Von engsten Verwandten,  
Freunden und Bekannten,  
wird so vieles vorgegeben  
und immer wieder vorgesagt,  
von klein auf in den Mund gelegt!



*„Und irgendwann sagt vielleicht die eigene Stimme,  
was man sich vorzusagen hat.“*

## Vorsagen

Vorsagen, vorsagen,  
vor den Leuten,  
die dir ständig vorsagen,  
was du dir vorzusagen hast,  
ihnen zuvorkommend,  
mit vorstehender Brust,  
vorgestrecktem Kopf,  
vorurteilsfrei selbstbewusst,  
vorsagen, vorsagen,  
Vorhersagen ignorieren,  
vorsagen, nicht nachsprechen,  
Vorhaben buchstabieren,  
vorbei an Vorgaben,  
bevor Vorlagen  
viel zu viel nehmen,  
vorsagen, vorsagen,  
sich selbst einsagen,  
stumm und kühn vortragen,  
ohne vortrefflich mit der Wimper zu zucken,  
mit Gesten vornehmlich vorzulesen,  
vorzugsweise mit den Augen,  
vorzeigbar mit den Händen,  
vorweg am Weg,  
vorwärts in den Schritt,  
vorbei an fremden Stimmen,  
vorzüglich mit eigenen Worten,  
vorsagen, vorsagen,  
bis dir nichts mehr vorsagt,  
was du dir vorzusagen hast!

Mach nicht halt!

Mach nicht Stopp,  
Nein zu sagen,  
wenn manchmal Macht  
fast sinnlos ist!  
Mach nicht alles kaputt!

Doch mach es nicht,  
manches zu beenden,  
das erst im Schlaf beginnt!

Mach es nicht,  
aufzugeben,  
wenn noch Worte  
ohne Sinn!  
Mach nicht,  
aufzuhören  
zu lachen,  
zu weinen,  
wenn Tränen rühren!  
**Mach nicht halt  
vor dir selbst!**

## Von Licht begleitet

Einsam im trüben Licht  
nächtlicher Gassen,  
durch Nebel tastend,  
auf eisigen Spuren  
des längst Gedachten,  
trägt der Schritt  
an Häusern und Bäumen vorbei,  
im Mondlicht  
schwach beleuchtet  
vorherbestimmte Fußabdrücke  
noch nicht gesetzter Füße  
zeitlos in sich selbst,  
enthaltsam hin zum Licht.

## Augenrührend

Augen tragen Tränen,  
aus Glück und Leid.

Von ganzem Herzen  
fängt ein Blick  
augenrührend hier  
ihr reines Schauen,  
um mit anderen Pupillen,  
tiefer aus dem Stillen,  
den Grund für alles Weinen  
vollends einzusehen.

Einfach nur still

Woher ich auch komme,  
gehör ich dahin,  
vermehr ich die Klänge,  
so klingt es dort schön.

Der Horizont ist breit  
und nicht weit weg,  
die Linie, die mir konkret  
den Weg anzeigt.

Von Worten verschwiegen,  
in ein Gleichnis verliebt.  
Es ist wie ein Licht  
von dort drüben,  
das mir wie Wärme  
durch Sonne genügt.

Der Wind ist ein Atem,  
erwartend nicht viel,  
er sagt nur ganz anders:  
„Sei achtsam,  
einfach nur still!“

## Lange Reise

Mit den Flüssen geht der Wind,  
oft vom Berg herab,  
nimmt alles mit,  
den Turm, das große Wort  
und auch das kleinste Körnchen Staub,  
zieht breitgefächert in das Land,  
verzweigt in endlos lange Wege,  
**vernetzt** in eine ganze Welt.

## Stille

Die du mir die Blicke freilegst,  
für Schritte, die den Weg offenbaren,  
Gefühle lautlos in das Schweigen tragen,  
du Mühle einer Saat, die den Kern  
aller Körner zu Brot gedeihen lässt.

Stille, du Schwester des Schlafens,  
schaff mir den Freiraum der Geduld,  
die Zuversicht ewiger Träume,  
den Garten, in dem Wörter sprießen  
und den Duft der Liebe in Sätze legen,  
du niemals mit geschlossenen Augen  
endendes Erwachen.

## Verinnerlicht

Nicht mehr dem,  
was nach mehr nur strebt,  
in sich allein so schön,  
dass rundherum  
der Nebel fällt.

Der Mörtel bricht,  
die Ziegel fallen,  
Mauern geben  
Wörter frei,  
im Wald,  
der viel verspricht,  
schwingen Tannen  
und auch Föhren,  
mit der Blumen Singen  
und der Wölfe Röhren,  
summen Bienen  
tiefer, frei nach innen,  
reiner noch zum Hören.  
Plötzlich zeigt sich alles,  
in einem, was durchdringt,  
im Scheinen einer Wärme,  
ähnlich doch wie Sonne,  
innerlich versöhnt.

Und außerdem,  
ausgegliedert  
noch von Zeit,  
ein Zustand  
ständig wieder,  
einer, der nun bleibt.

*„Doch vereinigt unter einem uns bekannten, sichtbaren  
Himmel, ist es leider häufig ein Himmel voller Lügen.“*

Ein Himmel voller Lügen

Sterne funkeln wie ein Augenzwinkern,  
denn Verführung lädt uns ein.  
Flammen brennen tiefer durch die Haut,  
auf der Glut von Lügen aufgebaut!

Sagenwelten malen Himmelblau,  
raten Wolkenbilder, hell – dem Dunkelgrau,  
ein Abziehbild, das mit dem Licht zerfällt,  
und verkünden messbar, tief und hoch,  
den Druck, der auf die Erde fällt.

Winde werden  
sanfter bis ganz stark,  
vorgegaukelt Augenblick,  
flüstern leise, bis fast stumm,  
Wahrheit, meistens nicht sehr laut!

## FOMO – *Fear Of Missing Out*

Auf dem Pferd  
der Moderne,  
im Sattel gefesselt,  
selbst nicht gefestigt,  
ein Reiter unter vielen.  
Rasend im Galopp,  
den anderen hinterher,  
um sich nichts  
entgehen zu lassen,  
niemals gegen die Laufrichtung,  
keinesfalls etwas zu versäumen,  
bis das Wesen zusammenbricht.  
Und oftmals wird zu spät bemerkt,  
was man im ständigen Galoppieren  
alles versäumt hat.



## Zeitumstellung

Vor und wieder zurück,  
mit den Zeigern schwer,  
manchmal unschlüssig  
ob vor oder zurück.

Doch es sind nicht nur manche  
in einer Unschlüssigkeit,  
sondern sehr viele  
sind in einer fast zeitlosen Entscheidungsunfähigkeit,  
in einer materialistischen Wahnhaftigkeit,  
sind in wankelmütiger Ratlosigkeit,  
Unentschlossenheit,  
infizierender Schnelllebigkeit,  
andauernder Ruhelosigkeit,  
Schlafstörungen-Leid,  
der Getriebenheit  
einer geschürten Oberflächlichkeit!

So sind viele unnahbar kalt,  
immer nah am Neid,  
voller Nächstenliebe-Abscheulichkeit,  
fern von Enthaltsamkeit,  
nicht zum Opfern bereit,  
ohne tiefere Ziele, fett und breit!

Es ist höchste Zeit  
für eine Zeitumstellung!

## Erwacht

Aus den Trümmern gerissen,  
im Chaos aufgewacht,  
mit den Füßen,  
die sich nicht dagegenstellen,  
den Kopf demütig gesenkt,  
mit breiten Schultern einer Schuld,  
mit Armen, die sich nicht mehr verschränken,  
mit Hilferufen, die sich bedanken,  
ehrlich im Handeln,  
bedacht in den Händen,  
die um Verzeihung bitten.

Aufgewacht im Licht,  
das nicht verblendet, das wärmt,  
wie eine Flamme brennt.

Geöffnet dem Blick,  
der Hoffnung über Schatten legt  
und Wahrheit erkennt.

Erwacht mit offenen Augen,  
einsichtig zu sehen!

## Reinigung

Die Augen schließen,  
wie versteinert  
Ruhe erfahren,  
um mit allem gelassen  
Frieden zu machen.

Mit sich selbst  
ins Reine zu kommen,  
um gleichermaßen  
im bedächtigen Streifen  
über die gealterte Haut  
alle Falten zu glätten.  
Im Gegenübertreten  
unbefangen  
Gedanken zu ordnen,  
alle Uneinigkeiten restlos  
beiseitezuräumen -  
ähnlich dem Wind,  
der durchs Haar zieht  
und die Schuppen  
von den Strähnen trennt.

## Anders lesen

An das Lesen:

Ganz **anders** sein,  
und an das Kleingedruckte denken,  
in den Momenten an das Unscheinbare  
vorsichtig anklopfen,  
sein Echo sprechen  
und an das Lächeln Einsicht binden,  
ganz an das Knüpfen anschließen  
und im Anschluss die Augen  
in das Sanfte legen,  
ganz an das Ersehnte ankommen  
und an das Vertrauen anlehnen,  
an das Wesentliche herankommen  
und an das Wesen im Sein –  
ganz **anders** sein,  
ist ein **anderes** Wort!

## Feuerwerk der Stille

Nicht knallend laut  
und übertrieben  
lichtdurchflutet,  
keinesfalls Tiere  
aufscheuchend,  
ganz ohne Abfall,  
zeigt sich der Himmel  
in einer Sternschnuppennacht,  
stets für alle Wünsche offen.

## Auf Augenhöhe

Geh hinaus,  
um die Welt zu umarmen,  
abends, später durch die Nacht,  
von Morgen an, bis der Tag zu Ende ist,  
gleiches Glück wie Sorgen  
in allem zu ertragen,  
um den Versuchungen  
zu widerstehen,  
um zu halten,  
was versprochen wurde.

Trag es keinesfalls als Last,  
vielmehr mit Würde,  
über die entspannten Schultern  
der Gelassenheit  
in die offenen Arme,  
die doch alles bedeuten.  
Trag es unter Menschen,  
auf Augenhöhe zwischen uns,  
in dem, was ich gebe  
und du mir gibst,  
kaum mit Worten auszusprechen –  
und frag nicht weiter,  
sodass es Liebe ist.

## Fortschreiten

Du, von damals noch verletzt  
und oft enttäuscht,  
stehst da wie mit gefesselten Händen  
und verbundenen Augen –  
fast unfähig, Neues zuzulassen.

Hör auf, nur still zu sein!  
Richte die Hände und auch den Blick nach vorne,  
um weiterzugehen.

Wenn du immer nur bewusst  
zu allem Nein sagst,  
kannst du zwar den schlimmsten  
Versuchungen widerstehen,  
aber Liebe niemals bejahen.

Dreh dich nicht  
andauernd um,  
um jenes,  
das vielleicht  
entgangen ist,  
denn erst  
im Weitergehen  
wirst du es **anders  
nochmals sehen.**

## Anhaltende Verbindung

Ruf doch an,  
nach innen gerichtet,  
die Stimme zu hören,  
die uns gewichtet.

Lade dich ein,  
immerwährend anzurufen,  
so soll es stets sein,  
bewusst anzuklopfen.

Sprich es nur aus,  
was uns verbindet,  
am gleichen Draht,  
im selben Lauf  
gehen wir dahin,  
alles umfassend  
auch im Schönen  
traurig zu sein,  
nach dem Versöhnen  
wieder zu lieben.  
Lass uns manchmal auf  
anderen Wolken sein,  
fast unendlich klein,  
aber bitte, leg nicht auf!

Siebenmal siebzehn

Siebenmal siebzehn ist hundertneun,  
oh, hundertneunzehn!

Siebenmal siebzehn ist,  
mit siebzehn alle sieben  
Geißlein nicht mehr ertragen zu haben.

Siebenmal siebzehn ist,  
als man mit siebzehn  
nicht mehr an die  
sieben Zwerge glaubte,  
und sich mit Siebenmeilenstiefeln  
siebzehnmal  
über alle sieben Berge machte.

Siebenmal siebzehn ist,  
als man mit siebzehn  
mindestens siebenmal  
in der Woche geschwindelt hatte,  
siebzehnmal  
im siebten Himmel war,  
siebzehnmal enttäuscht wurde,  
und nicht mehr  
an die wahre Liebe glaubte.

Siebenmal siebzehn ist,  
als man mit siebzehn  
siebenmal nachdenklicher wurde,  
um in seiner eigenen Sprache  
etwas siebzehnmal mehr  
zum Ausdruck zu bringen,  
was man mit siebzehn  
glaubte und dachte!



Siebenmal reifer als siebzehn,  
um in alle sieben Himmelsrichtungen  
das Geglaubte  
mindestens siebzehnmal  
in die Hoffnung des Windes zu legen!!

Siebenmal geistig über siebzehn,  
um die **Drei** und **Vier** zusammenzufügen,  
um auf seinem weiteren Weg  
mindestens siebzehnmal mehr  
über alles nachzudenken!!!

## Resonanz

Der Mensch,  
wie so oft ein Spieler,  
glaubt doch tatsächlich,  
als ein solcher mächtig  
alles in der Hand zu haben.  
In einem Spiel,  
das er nie gewinnen kann.  
Beim Pferdetraben,  
egal wo, oftmals  
mit gezinkten Karten,  
setzt er sich hinweg,  
selbst über die Gesetze der Natur.

Er spielt die Erde wie einen Ball,  
einen Basketball,  
geprellt im Dribbeln  
gegen die Atmosphäre,  
wo sich der Boden  
unter den Füßen verliert,  
wie auf einer gläsernen Scheibe,  
die langsam Risse bekommt  
und zu zerbrechen droht.

Doch der Ball springt  
mit großer Kraft zurück,  
direkt in seine Hand.  
Regen, Schnee und Hagel  
peitschen über das Land,  
Blitz und Donner grollen  
ohrenbetäubend laut,  
aus Wind wird Sturm –  
und weiter noch:  
ein gefährlicher Orkan!

## Aufruf zur **Achtsamkeit**

Wie ein Zuzwinkern  
vor einer Augenblende,  
verdecken Wolken  
manchmal seine Sonne.

Nach und nach näher gerückt,  
flüchtig im Aufhellen,  
in der Vielfalt alles zu teilen,  
zeigt sich der Augenblick.

Längs des Schreitens im Wandel,  
auf der Straße des Entgegenkommens,  
mit der Aufgabe,  
ihn zu erkennen  
und in völliger Hingabe,  
danach zu handeln.

## Im Wind gereift

Im Abwind und Aufwind,  
ablandig oder vom Meer herkommend,  
immer gleich getragen,  
mit dem Sand durch die Wüste,  
wie eines der Körner, so heiß,  
im Schneetreiben über den Berg,  
wie eine der Flocken, so kalt,  
dem Hässlichen und Schönen,  
durch bewegte Luft gereift,  
um es als **Dasselbe**  
ertragen zu können.

Einst allein  
aus Bergen,  
grünen Tälern  
und der Wüste,  
dann gemeinsam  
mit den Wellen,  
an der gleichen Küste,  
ich küsste dich,  
und es **versüßte** sich.

Träumend, in deinen Armen,  
ganz mit dir zusammen,  
tropft mir ein Tautropfen  
ähnlich einer Träne ins Gesicht.  
Wie aufgewacht  
in einen neuen Tag –  
**dass du es bist.**

Eine Handvoll

Oft in einer Handvoll Menschen,  
viel zu oft eine Handvoll Unachtsamkeit.  
Oft für eine Handvoll heißer Luft,  
mehr als in einer Handvoll Bedeutungslosigkeit.  
Nicht für eine Handvoll Dollar,  
nicht für eine Handvoll Erde,  
denn es kann nicht nur geerdet begriffen werden!

Schon leicht vorstellbar  
in einer Handvoll Wörter  
eine Handvoll Liebe.

In den Wind geschrieben

Tausendfach im Tasten,  
aus Wolken und Nebel  
die Sicht befreit,  
vielfach nicht lange bleibend,  
vor Ort zum Weiterziehen,  
Gedanken beschreibend,  
mit Buchstaben aus Luft,  
folgt ein endloses Treiben  
einer Schrift im Wind.

Ins Gesicht gereist

Seh dich mit Augen  
wie Wind in der Zeit,  
treibend aus Wolken,  
als Luftschloss gebaut.  
Den Körper wie Mauern,  
durch Kleider versteckt,  
an der Spitze den Turm,  
von Kopf bis Fuß konkret.

Muss alles durchdringen,  
durch Wasser so nass,  
aus dem Burggraben  
die Wände empor,  
bis an den höchsten Punkt,  
wo dann dein Blick  
in meinen Augen beginnt.  
Und seh von oben nach unten  
ganz dein Gesicht erstrahlt,  
wie aus einem Spiegel  
im getrockneten Nass,  
aus der Hand des Windes,  
stets zeitlich verändert,  
vollendet in Wolken gemalt.

## Dein Gedicht

Ein Gedicht, wie du,  
verdient seine eigene Sprache,

so wie dir niemand  
durch einen anderen Mund  
dein Lachen verstimmt,

trägst du niemals Kleider,  
deren Stoff bloß Worte sind,  
erträgst auch fremde Augen,  
erhaben über Kritik,

und findest immer wieder,  
auch in höchsten Nöten,  
zu dir selbst zurück.

Zumal im Erkennen,  
nicht immer direkt  
über die Berge,  
auch dazwischen  
über die Scharte,  
wandern,  
und irgendwann  
bis zu einem Bergsee,  
der **wahrhaftig**  
dahinter liegt.

## Tiefe Zuneigung

Es ist,  
wenn du im tiefen, oft lauten Wald  
nicht anwesend sein musst,  
und ich ungeachtet dessen  
dein Flüstern hören kann.

Es ist,  
wenn du zeitgleich das Bewaldete  
nicht restlos zerpfückst,  
und die Bäume leise wachsen lässt.

Und es ist,  
wenn du aus allem Lärm  
wieder Stille machst.

Es ist,  
wenn du mir nicht unbedingt  
die Hand geben musst,  
und ich sie trotzdem spüre.

Es ist,  
wenn du dabei nichts aussprichst,  
und ich es dennoch höre.

Und es ist,  
wenn du all das gleichzeitig tust,  
und mich damit berührst!



## Querfeldein

Ist mein Blick  
die Freiheit meines Sehens,  
mein Bild, die Wirklichkeit meines Denkens,  
der Glanz meiner Augen, die Wahrheit meines Fühlens,  
dann ist das Strahlen deiner Wärme  
die Empfänglichkeit meines Verstehens,  
und dein Licht der Eingang  
meiner Geborgenheit.

## Im Spiel des Windes

So wie der Mond,  
gemeinsam  
der Sonne zugewandt,  
nachts mit dem Zirpen  
und im Tönen  
schwingender Blätter  
von den Birken belohnt,  
hören und fühlen  
wir im Einklang,  
Menschen einander  
nähergekommen.

## Nachwort

Die Essenz ist wohl die geistige Überzeugung hin zum Göttlichen, das in allem und jedem wohnt, verbunden mit der Fürsorge auch allen die nötige Achtung in jeglichen Handlungen, eingebettet in eine ehrliche Liebe, entgegenzubringen, sodass das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen in einem Gleichklang bewältigt werden kann.

### Danksagung:

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner ersten Leserin, Frau Heidi Koller, für das präzise Lesen und Verstehen meiner Texte.

Windstill

Hände heben,  
Zeigefinger  
rufen die Erinnerung,  
Stille  
nur zu lenken -  
windstill  
Zeigerwege  
wegzudenken!

Wie ein Tropfen

Aufgefangen aus dem Regen,  
trägt der Baum ein Blatt,  
mit ihm ein Tröpfchen Nass.  
Und wie ist uns das:  
Wie ein Fliegen und ein Landen,  
ein Flüstern im Verklingen,  
das im Werden bald verstummt,  
tropfend still im Fluss -  
ein Augenblick Vergangenheit.

(Wahre Freiheit liegt vielleicht darin,  
den Moment in seiner Stille einfach fließen zu lassen.)